

Национальный институт образования

**Контрольно-
измерительные
материалы**

А.Ф. Будько

**Немецкий язык.
Дидактические
материалы**

**10-11
классы**

«Зыцэйшая школа»

Национальный институт образования

Контрольно-измерительные материалы

А.Ф. Будько

Немецкий язык. Дидактические материалы 10-11 классы

Пособие для учителей
учреждений общего среднего образования
с белорусским и русским языками обучения

*Рекомендовано
Научно-методическим учреждением
«Национальный институт образования»
Министерства образования Республики Беларусь*

Минск
«Вышэйшая школа»
2013

УДК 373.5.016:811.112
ББК 74.268.1Нем
Б90

Серия основана в 2012 году

Рецензент: учитель немецкого языка государственного учреждения образования «Средняя школа № 77 г. Минска» *В.В. Деркач*

Все права на данное издание защищены. Воспроизведение всей книги или любой ее части не может быть осуществлено без разрешения издательства.

Будько, А.Ф.

Б90 Немецкий язык. Дидактические материалы: 10–11-е кл.: пособие для учителей учреждений общ. сред. образования с белорус. и рус. яз. обучения / А.Ф. Будько. – Минск : Выш. шк., 2013. – 48 с. – (Контрольно-измерительные материалы).

ISBN 978-985-06-1427-8.

Содержит дидактические материалы для тематического и итогового контроля уровня сформированности коммуникативной компетенции учащихся 10 – 11 классов.

Для учителей учреждений общего среднего образования.

УДК 373.5.016:811.112
ББК 74.268.1Нем

ISBN 978-985-06-1427-8

© Национальный институт образования, 2013

© Оформление. УП «Издательство “Вышэйшая школа”», 2013

ПРЕДИСЛОВИЕ

Дидактические материалы по немецкому языку для 10 – 11 классов разработаны в соответствии с учебной программой для учреждений общего среднего образования и содержанием УМК по немецкому языку авторов Будько А.Ф., Урбанович И.Ю. и направлены на контроль речевых умений. Уровень сложности, количество заданий и их содержание определяются предметно-тематическим содержанием, языковым материалом и требованиями к практическому владению видами речевой деятельности, изложенными в учебной программе. В каждой теме предусмотрены задания двух видов: **A – Lesen und Sprechen** и **B – Hören und Sprechen**. Выбор вида задания определяется целью контроля. Если, например, поставлена цель проконтролировать понимание прослушанного текста, учитель может выбрать только задания вида В.

Задания направлены на контроль умений читать / слушать и понимать прочитанное / прослушанное, а также умения высказываться по прочитанному / прослушанному. Это такие задания, как: «Прочитайте / Прослушайте и дополните / выберите / соотнесите»; «Прочитайте / Прослушайте и ответьте ...»; «Прочитайте / Прослушайте и выразите свое мнение». Задания не дифференцированы по сложности. Это означает, что учитель может выбрать любое задание для контроля в зависимости от цели контроля. Учитель при выборе задания подходит к каждому учащемуся индивидуально: одному он может предложить все задания, а для другого выбрать только посильные для него. Количество заданий в пособии позволяет это сделать.

Задания могут предлагаться учащемуся на карточках, в устной форме, в звуковой форме, на экране интерактивной доски или компьютера и выполняться во взаимодействии: учитель / диктор – класс / группа – (восприятие и понимание речи на слух), индивидуально (чтение, выполнение заданий на соответствие и выбор) и фронтально (учащиеся высказывают свое мнение по тексту, кратко отвечают на вопросы).

KONTROLLAUFGABEN FÜR DIE 10. KLASSE

1. T H E M A : W O H N M Ö G L I C H K E I T E N

A. Lesen und Sprechen

1. Lesen Sie den Text. Ordnen Sie den Überschriften die Absätze des Textes zu.

1. Türen sind ein bedeutendes Element der gemütlichen und modernen Wohnung
2. Polstermöbel – das Zentrum der Kommunikation
3. Die Einrichtung der Wohnung
4. Wohnwand und andere Schrankelemente

Qualität und Komfort

a) Eine gute Planung der Wohnung spielt eine große Rolle. Nach der Planung kommt die Einrichtung der Wohnung. Was sollte untergebracht werden? Zum Beispiel, schöne empfindliche Sammelstücke sehen besonders gut in beleuchteten Glasvitrinen aus. Wenn man viele technische Geräte hat, muss man dafür viel Platz haben. Schwere Gegenstände und Bücher brauchen Regale mit extra starken Böden.

b) In ein großes Zimmer passt wie ein Bild eine Wohnwand. Das Materialmix macht die Wohnwand interessant und einmalig: klares Glas, Metall, Lack, helles oder dunkles Holz. Zusätzlich zur Wohnwand kann man auch andere Schrankelemente wählen oder Kastenmodule in unterschiedlichen Höhen und Tiefen. Eine weitere Form der Gestaltung sind Paneele, in die zum Beispiel Flachbilder eingebaut werden können.

c) Türen sind auch ein weiteres Element der gemütlichen modernen Einrichtung. Die normale Tür hat Konkurrenz bekommen. Schiebetüren sind momentan sehr modern. Ihr Vorteil ist, dass sie variabel sind, denn sie lassen sich nach Bedarf vertikal oder horizontal ziehen. Außerdem nehmen sie beim Öffnen nur wenig Raum ein – ideal bei Platzmangel. Durch das Öffnen der Schiebetüren kann die Wohnung in einen einzigen großen Raum umgestaltet werden.

d) Polstermöbel bilden in den meisten Wohnräumen das Zentrum der Kommunikation und damit den Mittelpunkt des Zimmers. Deshalb wird großer Wert nicht nur auf die Optik, sondern auch auf die Qualität und auf optimalen Sitz- und Liegekomfort dieses Möbelstücks gelegt.

2. Antworten Sie:

1. Wie sieht eine moderne Wohnwand aus?
2. Wie sehen moderne Türen aus? Sind sie praktisch?
3. Worauf wird großer Wert bei der Wahl der Polstermöbel gelegt?
4. Wie ist eine moderne Einrichtung der Wohnung?

3. Wie erklären Sie den Satz?

Polstermöbel bilden in den meisten Wohnräumen das Zentrum der Kommunikation und damit den Mittelpunkt des Zimmers.

4. Äußern Sie Ihre Meinung.

Was ist wichtiger: eine gute Planung der Wohnung oder eine gute Einrichtung der Wohnung?

B. Hören und Sprechen

1. Hören Sie, was die Jugendlichen über ihre Zimmer erzählen.

1. Wer hat nur für sich ein Zimmer? Stefan, Lisa oder Tina?
2. Wer muss das Zimmer mit seinen Geschwistern teilen? Stefan, Lisa oder Tina?

2. Wer macht das alles? Ergänzen Sie die Namen: Stefan, Lisa, Tina.

1. ... sitzt nicht gern im Zimmer, weil es klein und dunkel ist.
2. ... legt keinen Wert auf Design. Das Zimmer soll praktisch sein.
3. ... verändert alle zwei Jahre das Zimmer. Mal neue Vorhänge, mal neue Tapeten.
4. ... hat Aquarium im Zimmer.
5. ...improvisiert gern und schiebt die Möbel hin und her.

3. Antworten Sie.

1. Was ist das Beste in Stefans Zimmer?
2. Wessen Zimmer ist hell und geräumig?
3. Warum will Lisa bald ausziehen?
4. Wer hat sein Zimmer in Rot gestaltet?

4. Äußern Sie Ihre Meinung.

1. Allein wohnen: Welche Vor- und Nachteile bringt das mit sich?
2. Wie ist es bei Ihnen? Wohnen die Jugendlichen in Ihrem Land allein oder wohnen die meisten bei ihren Eltern?

5. Fassen Sie nur in wenigen Sätzen zusammen, was Sie über das Wohnen der deutschen Jugendlichen erfahren haben.

Hörtexte

A. Ich bin Stefan. Mein Zimmer ist nur fünf Quadratmeter groß und dunkel. Hier fühle ich mich nicht wohl. Es gibt keinen Platz, um etwas zu machen. Mein Zimmer ist nur ein Schlafplatz. Abends liege ich stundenlang auf

dem Sofa, höre Musik oder sehe fern. Das Beste in meinem Zimmer ist der Computer. Ich träume von einem großen hellen Zimmer. Mein Vater ist arbeitslos und wir können leider keine größere Wohnung mieten.

B. Mein Name ist Lisa. Ich habe mein eigenes Zimmer. Das Zimmer gefällt mir. Es ist hell und geräumig. Die Zimmereinrichtung ist auch praktisch. Ich habe hier alles, was ich brauche: einen Schreibtisch, einen Schrank, einen Fernseher, einen Computer und ein Sofa. Ich habe auch ein Aquarium. Wenn ich meine Fische sehe, vergesse ich alles herum. Aber ich möchte bald ausziehen, weil meine Eltern sehr streng sind. Sie kontrollieren mich, wann ich komme, ob ich die Hausaufgaben gemacht habe, was ich angezogen habe. Ich möchte meine Freiheit haben.

C. Ich heiße Tina. Ich habe mein eigenes Zimmer und fühle mich da wohl. Ich gestalte mein Zimmer selbst. Diesmal ist bei mir alles in Rot. Ich verändere alle zwei Jahre etwas im Zimmer. Mal Vorhänge, mal Tapeten. Bestimmt sind die Sachen billig bei mir. Ich male auch gern und an den Wänden hängen meine Bilder. Ich improvisiere meistens. Ich schiebe stundenlang die Möbel hin und her. Meine Eltern respektieren das.

2. T H E M A : S C H U L S Y S T E M

A. Lesen und Sprechen

1. Lesen Sie den Text. Um welches Lernen geht es hier?

Anders lernen

„Schlechte Zeugnisse, wieder eine Klassenarbeit. Nicht lernen, lieber Rap hören und stundenlang.“ Marie aus Freiburg, 17 Jahre, fand die Musik viel spannender als das Lernen. Dann war meistens das Lernen umsonst. Marie lernte englische Ver-

ben und am nächsten Tag konnte sie sie nicht nennen. In Mathe war sie auch nicht gut. Die deutsche Rechtschreibung fiel ihr auch schwer. Wenn man schlecht lernt, gibt es überall Probleme und besonders mit den Eltern. Maries Mutter Barbara war von schlechten Noten ihrer Tochter sehr genervt. Sie war auch unzufrieden, dass sie stundenlang Rap hört. Die Mutter sagte einmal: „Sing die Verben doch, wenn du sie nicht lernen kannst!“ Das war eine rettende Idee! Rappend Verben und Mathe lernen – warum denn nicht? Marie versuchte die Verben mit dieser neuen Methode zu lernen und es ging gut.

Maries Mutter und Marie hatten eine Idee: Vokabel-Raps auf CDs. Maries Mutter dichtete Texte, sie sprach mit Straßemusikanten, deren Musik ihr gefiel. Ihre Töchter Marie und Katharina suchten Freunde, die Lust aufs Singen hatten. Sie bildeten eine Jugendband und nannten ihre Musik „Music for learners“ („Musik für Lerner“). Sie dichteten und spielten Songs gegen schlechte Schulnoten und für genervte Schüler. Da nahmen sie auf einmal 100 CDs auf. Was sollten sie weiter machen, hat die Gruppe nicht gewusst.

Marie erinnerte sich: „Zuerst haben wir Radiosender angerufen und sie haben unsere Songs gespielt. Ich sprach weiter mit dem Englischlehrer und er probierte den Vokabel-Rap in der Englischstunde aus. Nach Radiosendungen und Schultest erhielten wir viele Anrufe. Die Leute wollten unsere CDs kaufen. Es war chaotisch, denn wir waren keine Verkaufsprofis. Aber unsere 1000 CDs mit englischen Verben waren alle weg. Wir haben uns überlegt, ob wir das Einmaleins verrappen können und es ging auch:

5 × 6 ist 30 dein Poster
das zerreiß' ich

6 × 6 ist 36 in der Schule
superfleißig

7 × 6 ist 42

8 × 6 ist 48

9 × 6 ist 60 denk dran, alles
rächt sich ...

Danach begannen wir mit der Rechtschreibung. Wir haben 100 Wörter gesammelt, die oft falsch geschrieben werden. Und das hat auch geklappt.“

Die Gruppe sang im Fernsehen, nahm an Wettbewerben teil. So eine CD-Produktion kostet Zeit und Arbeit. Aber wenn so viele Anrufe von glücklichen Kindern kommen, die endlich was gelernt haben, und auch von Eltern und Lehrern, die die Aufnahmen toll fanden. „Macht was mit Französisch, Latein“, baten die Leute.

2. Antworten Sie.

1. Wessen Idee war es, englische Verben rappend zu lernen?
 2. Womit hat die Gruppe angefangen?
 3. Wie hat die Gruppe ihre Band genannt?
 4. Wer hat in der Gruppe mitgewirkt?
 5. Hatte die Gruppe Erfolg?
- 3. Wie finden Sie diese Methode, rappend Verben, Mathe, Rechtschreibung zu lernen?**
- 4. Was kann man noch auf Deutsch rappend lernen?**

B. Hören und Sprechen

1. Merken Sie sich:

Internate sind private Schulen, wo die Schüler lernen, wohnen und betreut werden.

2. Hören Sie den Text. Um welche Schule geht es hier?

3. Steht das im Text? Antworten Sie mit ja oder nein.

1. Die Internate besuchen nur begabte Schüler.
2. Jeder Schüler kann heute das Internat besuchen, wenn seine Eltern genug Geld haben.

3. Im Internat lernen die Schüler in einer Gemeinschaft leben.
4. Die Eltern meinen, die Internate bieten die beste Schulbildung.
5. Die Internate sind strenger als andere Schulen.

4. Nennen Sie Vorteile und Nachteile einer Internat-Schule.

Die Vorteile sind ...

Die Nachteile sind ...

5. Äußern Sie Ihre Meinung.

Wie finden Sie eine Internat-Schule?

Mit welcher Schule in Belarus kann man eine Internat-Schule in Deutschland vergleichen?

Hörtext

Internat

In Deutschland gibt es gegen 12 Millionen Schüler und gegen eine Million von ihnen besucht ein Internat. Eltern und Kinder entscheiden sich oft für ein Internat. Das hat bestimmte Gründe: Einige Eltern haben zu wenig Zeit für ihre Kinder. Andere Eltern sind sicher, dass Internate die beste Schulbildung bieten.

Früher waren Internate fast immer kirchliche Schulen. Sie gehörten oft zu einem Kloster oder zu einem Schloss oder einer Universität. Die Kinder kamen aus den Familien, die schon wichtige Positionen im Staat oder in der Kirche hatten. Heute ist das nicht mehr so. Jeder Schüler kann ein Internat besuchen, wenn seine Eltern genug Geld haben. Die Schulen kosten zwischen 350 und 3000 Euro im Monat. Für begabte Schüler gibt es Stipendien.

Internate sind strenger als andere Schulen. Die Kinder sollen nicht nur Mathematik, Sprachen und andere Schulfächer lernen, sondern auch Werte und Disziplin. Es ist auch nicht immer leicht, da zu leben. Vom Frühstück bis zum Schlafengehen ist der Alltag geplant. Man ist immer mit den gleichen Menschen zusammen. Dabei lernt man aber fürs Leben. Im Internat

übernehmen die Schüler wichtige Aufgaben. Zum Beispiel organisieren sie eine Sport- oder eine Tanzgruppe, helfen den jüngeren Schülern bei den Hausaufgaben. So lernen die Schüler, wie wichtig die Gemeinschaft ist.

3. T H E M A : M A S S E N M E D I E N

A. Lesen und Sprechen

1. Lesen Sie den Text. Worum geht es hier?

Die bekannteste und älteste Jugendzeitschrift ist die „Bravo“. Sie erscheint wöchentlich. Heute werden pro Woche noch eine halbe Million Hefte verkauft. Die Zeitschrift versucht die speziellen Interessen der Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren zu berücksichtigen. Es gibt extra Journale wie „Bravo für Sport“, „Bravo für Computerspieler“. Die Berichte sind klein, bunt und schrill. Die Zeitschrift berichtet über das Leben der Jugendlichen, Politik, Gesellschaft, Ausbildung, Stars und andere Themen. Die „Bravo“ ist die Mutter aller Jugendmagazine und ein Klassiker. Die Zukunft der Zeitschrift ist ungewiss, denn junge Leute benutzen immer mehr das Internet, um Informationen zu bekommen.

Seit dem Februar 2004 gibt es die Zeitschrift „Neon“. Sie ist die wichtigste Neuerscheinung der letzten Jahre. Sie erscheint monatlich. Heute werden 200 000 Hefte verkauft, was eine sehr gute Auflage für ein Journal ist. Die Zeitschrift hat als erste geschafft, die Zielgruppe der jungen Leute zwischen 20 und 30 erfolgreich anzusprechen.

Das Layout ist bescheiden, einfach. In der Zeitschrift werden gesellschaftliche und politische Themen genauso behandelt wie Mode, Beruf und Popkultur. Die Zeitschrift beschreibt die Schwierigkeit des Erwachsenwerdens. Die Devise der Zeitschrift lautet: „Eigentlich sollten wir erwachsen werden.“

Die Zeitschrift „Spiesser“ ist eine kostenlose Zeitschrift. Sie finanziert sich ausschließlich über Anzeigen und erscheint fünf

Male im Jahr und gibt es an allen Schulen und in Bibliotheken. Die Berichte sind klein. Es gibt viele graphische Elemente. Die Zeitschrift berichtet über Schulthemen, Politik, Gesellschaft, Ausbildung sowie Fernsehen, Kino und Internet. Die Zeitschrift „Spiesser“ startete vor 15 Jahren als kleine Schülerzeitschrift. Das Journal ist nicht so bekannt wie die Zeitschrift „Bravo“, aber man kann es in Reklamen im Fernsehen sehen.

2. Notieren Sie die Informationen in Kurzform in einer Tabelle.

Zeitschrift	Gestaltung	Inhalt

3. Vergleichen Sie die Jugendzeitschriften.

4. Äußern Sie Ihre Meinung.

Welche Zeitschrift möchten Sie gern lesen und warum?

B. Hören und Sprechen

1. Merken Sie sich:

echt – настоящий; **die Gewalt** – насилие; **gewalttätig** – насильственный; **ertragen** – переносить, терпеть; **schädlich** – вредный

2. Hören Sie den Text. Um welche Sendungen geht es hier?

3. Ordnen Sie den Namen die Meinungen der Jugendlichen zu.

Ronald, 17 Jahre
Tim, 16 Jahre

Alexander, 15 Jahre
Anna, 16 Jahre

1. Auf mich hat die Gewalt im Fernsehen gar keine Wirkung. Zum Glück wissen alle, dass die aggressiven Handlungen nicht echt sind.

2. Am schlimmsten sind nicht die Krimis oder Horrorfilme, sondern die Nachrichten von den furchtbaren Gewalttätigkeiten, die überall da geschehen, wo es noch Kriege gibt.
3. Kein Zuschauer wird selbst gewalttätig, nur weil er Gewalt im Fernsehen sieht.
4. Mir gefallen solche Gewaltsendungen nicht. Ich kann das einfach nicht ertragen.

4. Äußern Sie Ihre Meinung.

1. Wessen Meinungen können Sie unterstützen? Nehmen Sie dazu Stellung und begründen Sie Ihre Meinung.
2. Wie schädlich ist Gewalt im Fernsehen für Kinder und Jugendliche?

Hörtext

Mir gefallen solche Gewaltsendungen nicht. Ich kann das einfach nicht ertragen. Es gibt so viele gute Sendungen im Fernsehen, z. B. über fremde Länder, Sportsendungen, Quizsendungen. (*Ronald, 17 Jahre*)

Die Welt ist nicht so harmonisch, wie man sich das vielleicht wünschen möchte. Aber kein Zuschauer wird selbst gewalttätig, nur weil er Gewalt im Fernsehen sieht. Wenn ich im Fernsehen sehe, wie die sich aggressiv benehmen, weiß ich genau, dass ich selbst das nie machen werde. (*Tim, 16 Jahre*)

Auf mich hat die Gewalt im Fernsehen gar keine Wirkung. Aber ich möchte sagen, dass es im Fernsehen, besonders bei den Privatsendern zu viel Gewalt ist. Zum Glück wissen alle, dass die aggressiven Handlungen nicht echt sind. Deshalb nimmt auch keiner diese Szenen ernst. Sie sind nur ein Spezialeffekt, um die Spannung zu steigern. (*Alexander, 15 Jahre*)

Am schlimmsten sind nicht die Krimis oder Horrorfilme, sondern die Nachrichten von den furchtbaren Gewalttätigkeiten, die überall da geschehen, wo es noch Kriege gibt. Wenn ich im Fernsehen sehe, wie die sich aggressiv benehmen, weiß ich genau, dass ich selbst das nie machen werde. (*Anna, 16 Jahre*)

4. T H E M A : K U N S T U N D K Ü N S T L E R

A. Lesen und Sprechen

1. Lesen Sie den Text. Worum geht es im Text: um Rembrandts Lebenslauf, um Rembrandts Schaffen, um Rembrandts Lebenslauf und Schaffen?

Genialer Maler und großer Lehrmeister

Rembrandts Harmenszoon van Rijn kam am 15. Juli 1606 als Sohn eines braven Müllers im niederländischen Leiden am Rhein auf die Welt. Mit 35 Jahren wurde Rembrandt zu einem der berühmtesten Maler der Welt.

Rembrandts Eltern wünschten für ihren Sohn eine akademische Ausbildung, wozu er aber überhaupt keine Lust oder Neigung hatte. Die Eltern akzeptierten die Meinung ihres Sohnes und schickten den 15-Jährigen zu dem Maler Jacob van Swanenburch in die Lehre. Das war der Grundstein für seinen Weltruhm und ein bewegtes Leben. Mit seinem Freund und Kollegen Jan Lievens machte Rembrandt ein Atelier in Leiden auf. Sehr schnell kamen die Aufträge herein, Porträts für wohlhabende Menschen aus Amsterdam. Rembrandt bekam viele Schüler in die Lehre, obwohl er der teuerste Lehrer war. Ein halbes Jahr Unterricht bei dem Meister kostete 50 Gulden – viel Geld bei einem Durchschnittseinkommen von 300 Gulden im Jahr. Aber eine Ausbildung bei Rembrandt half der Karriere und einige seiner Schüler wurden selbst sehr bekannt.

Wie andere Maler in jener Zeit ließ Rembrandt die Lehrlinge oft seine eigenen Werke kopieren. Wie gut sie waren, erzählte der Museumsführer von Rembrandt: „Rembrandts Lehrlinge malten einmal eine Münze auf den Boden so echt, dass Rembrandt sie aufheben wollte. Auch die Kopien von seinen Gemälden waren so gut, dass Experten zum Teil bis heute größte Mühe haben, zwischen rechten und falschen Werken zu unterscheiden.“

Die Lehrlinge arbeiteten in der zweiten Etage des Hauses genau über dem Atelier Rembrandts. Gegenüber der Werkstatt lagerte ein unglaubliches Sammelsurium von Gegenständen. Rembrandt sammelte nicht nur Kunstwerke, für die er manchmal viel Geld ausgab. Muscheln, Korallen, getrocknete Tiere und andere Dinge. Wenn er etwas sah, musste er es haben. So konnte Rembrandt Exotisches studieren.

Aber es ging nicht immer gut: Sein Haus, das er für 13 000 Gulden gekauft hatte, konnte der berühmte Mann nicht abbezahlen. Und das Genie wurde für bankrott erklärt. Rembrandt erlitt auch private Rückschläge. Drei Kinder starben. Kurz nach der Geburt seines Sohnes Titus starb die geliebte erste Frau Saskia.

Am 4. Oktober 1669 endete das unruhige Leben des Malers. Er war nicht reich, als er starb.

2. Steht das im Text?

1. Rembrandt ist ein niederländischer Maler.
2. Rembrandt bekam seine künstlerische Ausbildung in Amsterdam.
3. Mit 35 Jahren wurde Rembrandt zu einem der berühmtesten Maler der Niederlande.
4. Mit seinem Freund machte Rembrandt ein Atelier in Amsterdam auf.
5. Eine Ausbildung bei Rembrandt war sehr teuer, aber sie half der Karriere seiner Schüler nicht.
6. Die Lehrlinge kopierten seine Lehrwerke und die Kopien waren sehr gut.
7. Rembrandt war ein großer Sammler und sammelte nur Kunstwerke.

3. Was zeigt im Text, dass der geniale Maler nicht reich war?

4. Kennen Sie die Bilder von Rembrandt? Wie finden Sie sie?

B. Hören und Sprechen

1. Merken Sie sich:

der Kulturbanause, -н, -н – невежда в вопросах культуры;
Schlange stehen – стоять в очереди

2. Hören Sie das Interview mit den deutschen Jugendlichen. Worüber sprechen sie?

3. Haben die Jugendlichen darüber gesprochen?

1. Ich habe mich in Belarus ein bisschen wie Kulturbanause gefühlt.
2. Für viele von uns sind Theater, Oper und Ballet eher etwas für ältere Leute.
3. Die belarussischen Jugendlichen interessieren sich gar nicht für so genannte „klassische Kultur“.
4. Ich habe schon in Minsk das Operntheater besucht.

4. Antworten Sie:

1. Warum haben junge Deutsche fast Komplexe bekommen, als sie die Fragen der belarussischen Jugendlichen gehört haben?
2. Was haben junge Deutsche in Minsk besucht?
3. Sind junge Belarusse wirklich für „klassische Kultur“ begeistert?
4. Warum besuchen deutsche Jugendliche nicht so oft Theater?

5. Äußern Sie Ihre Meinung.

1. Wenn in Minsk oder in Ihrem Wohnort ein Musik-Festival stattfindet, was würden Sie vorziehen: ein Theaterstück, ein Ballett oder ein Rockkonzert?
2. Stimmt es, was die Deutschen sagen: „Junge Leute in Belarus besuchen Theater und Museen, weil man wenige Alternativen dazu hat. Es kommen nach Belarus nicht viele bekannte Bands?“

Hörtext

Thomas, 19 Jahre: Ich habe mich in Belarus ein bisschen wie Kulturbanause gefühlt. Junge Leute in Minsk stehen Schlange an den Kassen der Theater und Philharmonie, sie besuchen Museen und Ausstellungen. Für viele von uns sind Theater, Oper und Ballett eher etwas für ältere Leute.

Alexandra, 21 Jahre: Als deutscher Student in Minsk kann man fast Komplexe bekommen, wenn man von jungen Belarussen mit solchen Fragen bombardiert wird: „Was läuft gerade im Gorki-Theater? Warst du im Kunstmuseum? Hast du die Ausstellung von Ikonen gesehen?“ usw.

Tina, 20 Jahre: Es wundert mich, dass sich die belarussischen Jugendlichen so sehr für die so genannte „klassische Kultur“ interessieren. Leider hat man wenige Alternativen zu Theater, Museen, Ballett und Oper. Es kommen nach Belarus nicht viele bekannte Bands.

Tommy, 19 Jahre: In Belarus kann man sich öfter einen Theater-, Opern- oder Ballettbesuch leisten, weil es nicht so teuer ist. In Deutschland sind die Theaterkarten viel teurer. Ich selbst bin kein Kulturbanause, so hoffe ich. Ich habe schon in Minsk das Operntheater besucht. Ich war begeistert. Wir waren auch im Kunstmuseum. Viele Bilder haben auf mich einen großen Eindruck gemacht. Ich habe auch in der Philharmonie klassische Musik gehört. Das war auch toll!

5. T H E M A : J U G E N D O R G A N I S A T I O N E N

A. Lesen und Sprechen

1. Lesen Sie den Text. Was ist eine Clique?

Cliquen

70 Prozent aller Jugendlichen in Deutschland gehören heute zu einer festen Gruppe. Das war vor einigen Jahren noch anders. Das Wort „Clique“ bedeutete etwas Schlechtes und Gefährliches. Aber heute sind Cliquen wie Ersatzfamilien, weil die Eltern arbeiten, weil die Familien nicht so groß wie früher sind, weil die Eltern getrennt leben. Cliquen haben den großen Vorteil, dass man sich die Leute aussuchen kann, mit denen man seine Zeit verbringt.

In der Clique schaffen viele das, was ihnen allein schlecht gelingt. Ina segelt zum Beispiel jedes Wochenende mit ihrer Clique auf der Elbe. Das Segeln hält die Gruppe zusammen. Mit ihrer Gruppe macht Ina viel öfter Dinge, die sie zu Hause nicht macht. Beim Kochen auf dem Segelboot schmeckt das Essen besser als zu Hause.

Die Jugendlichen werden in ihren Cliquen unabhängig von den Eltern. Sie gehen eigene Wege, experimentieren mit ganz neuen Rollen. Cliquen bieten viel: Geborgenheit, Schutz, Spaß, Liebe und Freundschaft. In den Cliquen gibt es Rituale, Mutproben, das Tragen gleicher Klamotten, Treffen am gleichen Ort. Früher gab es mehr Sportvereine oder die kirchliche Jugendarbeit, aber heute haben viele keine Lust, in den organisierten Gruppen etwas zu machen und treffen sich viel lieber in eigenen Grüppchen.

In Ralfs Clique sind etwa 20 Jungen und Mädchen, Heavy-Metall-Freaks und Hip-Hop-Fans. „Wir haben denselben Humor, das hält uns zusammen. Abends oder an Wochenenden gehen wir in die Disko oder ins Kino, treffen uns zum Videogucken, zum Schwimmen oder machen einfach eine Party. Natürlich gibt es manchmal Streit in so einer Gruppe, aber dann reden wir über die Gründe“, sagt Ralf.

2. Antworten Sie:

1. Wie viele Jugendliche gehören in Deutschland zu Cliquen?
2. Welche Vor- und Nachteile haben Jugendliche, die zu einer Clique gehören?

3. Was bieten die Cliques den Jugendlichen?
4. Was hält die Cliques zusammen?

3. Äußern Sie Ihre Meinung.

1. Warum sind heutzutage die Cliques so populär?
2. Sind Sie für eine Clique oder gegen eine Clique?

B. Hören und Sprechen

1. Hören Sie das Interview mit den Leuten im Alter von 50 bis 60 Jahren. Auf welche Frage haben sie geantwortet?

2. Wie haben die Erwachsenen über die Jugend gesprochen?

Sprecher 1	Sprecher 2	Sprecher 3	Sprecher 4	Sprecher 5
positiv				
negativ				

3. Wessen Meinung ist Ihre Meinung? Und warum?

1. Die Jugendlichen sind heutzutage sehr verwöhnt. Sie tragen teure Sachen, haben Handys, Computer. Sie haben das noch nicht verdient.
2. Unsere Jugend ist aktiv, tolerant, selbstständig. Man muss ihr mehr vertrauen und nicht so streng kontrollieren; man muss ihre Meinung mehr akzeptieren.
3. Viele Jugendliche wollen nur Spaß vom Leben haben. Sie helfen nicht viel im Haushalt. Viele Jugendliche kennen heute keine Dankbarkeit.
4. Jugendliche wollen nicht nur sprechen, sondern auch handeln, mitbestimmen, dass etwas Schlechtes nicht in der Welt passiert.
5. Man muss die Jugendlichen ernst nehmen und denken, dass sie auch Recht haben.

Hörtext

Sprecher 1: Unsere Jugend gefällt mir. Sie ist aktiv, tolerant, selbstständig. Man muss ihr mehr vertrauen und nicht so streng kontrollieren; man muss ihre Meinung mehr akzeptieren. Die Arbeitslosigkeit ist groß, viele Jugendliche finden keinen Ausbildungsplatz. Aber das ist nicht ihre Schuld.

Sprecher 2: Viele Jugendliche haben zu viel freie Zeit. Sie bummeln durch die Straßen. Sie wollen nur Spaß vom Leben haben. Aber das Leben ist hart. Sie helfen nicht viel im Haushalt. Aus Langweile begehen manche Jugendliche eine Straftat. Viele Jugendliche kennen heute keine Dankbarkeit.

Sprecher 3: Die Jugendlichen sind heutzutage sehr verwöhnt. Sie tragen teure Sachen, haben Handys, Computer. Es geht ihnen zu gut. Sie haben das noch nicht verdient.

Sprecher 4: Ich bin der Meinung, man muss die Jugendlichen ernst nehmen und denken, dass sie auch Recht haben. Sie müssen mehr gegen die Kriminalität machen.

Sprecher 5: Die Jugendlichen haben heute andere Interessen, andere Mode und andere Möglichkeiten als wir. Sie wollen nicht nur sprechen, sondern auch handeln, mitbestimmen, dass etwas Schlechtes nicht in der Welt passiert.

6. T H E M A : W I S S E N S C H A F T U N D T E C H N I K

A. Lesen und Sprechen

1. Lesen Sie die Texte und ordnen Sie den Texten die Überschriften zu.

- | | | |
|---|--|---------------------------------|
| A | | Riechfotos |
| B | | Flüsterfüller als Spickzettel |
| C | | Puppen als historische Personen |

A. Für einen amerikanischen Schüler ist der gute, alte Spickzettel „out“. Einem genialen Erfinder ist es gelungen, einen „Flüsterfüller“¹ – einen Füller mit einem eingebauten Tonaufnahmegerät – zu konstruieren. Mit diesem Gerät nimmt er vor Kontrollarbeiten das nötige Lernmaterial auf. Wenn er während der Kontrollarbeit den Kopf auf die Hand mit dem Füller legt, hört er, was dieser ihm leise ins Ohr sagt.

B. Die Erfindung einer österreichischen Computerfirma wird in der Zukunft den Schulunterricht interessanter machen. Die Firma stellt lebensgroße Puppen her. Die Puppen sind den historischen Personen ähnlich. Sie können mit Hilfe eines eingebauten Computers ganz natürlich sprechen und sich bewegen. So kann „von Goethe“ im Literaturunterricht persönlich den Jugendlichen aus seinem Leben berichten und aus seinen Dichtungen rezitieren, sogar Fragen beantworten. Im Musikunterricht kann z.B. „Mozart“ auf dem Klavier eigene Kompositionen spielen.

C. Seit einiger Zeit gibt es Fotoapparate, mit denen man Fotos machen kann, die den Geruch² des Objekts wiedergeben. In Amerika ist es gelungen, solche Fotos in Büchern und Zeitschriften so zu reproduzieren, dass sie auch ihren Geruch beibehalten³. Besonders in Kochbüchern machen sich Riechfotos von den Speisen neben den Kochrezepten gut. Für einige amerikanische Kinder soll „Kochbuchberiechen“ jetzt eine Lieblingsbeschäftigung sein. Da man bei diesem Hobby ein Sättigungsgefühl⁴ bekommt, dabei aber natürlich nicht dick wird, ist es dicken Kindern sehr zu empfehlen.

¹ flüstern – шептать; ² der Geruch – запах; ³ beibehalten – сохранять; ⁴ das Sättigungsgefühl – чувство сытости

2. Antworten Sie:

1. Wie funktioniert ein „Flüsterfüller“?
2. Welche Rolle spielen lebensgroße Puppen im Literaturunterricht oder im Musikunterricht?

3. Wonach können die Bilder in den Kochbüchern riechen?
4. Für wen sind Riechfotos besonders gut?

3. Äußern Sie Ihre Meinung.

1. Welche von diesen Erfindungen finden Sie nützlich, welche nicht?
2. Was kann man noch für die Schule erfinden?

B. Hören und Sprechen

1. Merken Sie sich die neuen Wörter:

die Installation – установка; **die Reparatur** – ремонт; **die Zündung** – зажигание; **GmbH** (Gesellschaft mit beschränkter Haftung) – общество с ограниченной ответственностью

2. Hören Sie den Text. Wer ist Robert Bosch?

3. Antworten Sie:

1. Womit begann Robert Bosch seine Karriere?
2. Womit beschäftigte sich das kleine Unternehmen von Robert Bosch?
3. Womit beschäftigen sich heute die Robert Bosch GmbH und ihre 250 Tochterunternehmen?
4. Welche Funktionen erfüllt die Robert Bosch Stiftung?

4. Äußern Sie Ihre Meinung.

Welche Erfindungen von Robert Bosch sind für uns besonders wichtig?

Hörtext

Robert Bosch – ein Erfinder

Robert Bosch als Sohn eines Bauern ist am 23. September 1861 in Albeck bei Ulm geboren. Seine unglaubliche Karriere begann

KONTROLLAUFGABEN FÜR DIE 11. KLASSE

1. T H E M A : B E R U F S W A H L

A. Lesen und Sprechen

1. Lesen Sie den Text. Worum geht es im Text?

1. Um die Berufswahl?
2. Um den Beruf einer Online-Redakteurin?
3. Um moderne Medien im Beruf?

Tina sitzt den größten Teil des Tages am Computer, klickt sich durchs Internet, überprüft Adressen und sucht interessante Webseiten. Sie rezensiert die tausendbesten französischsprachigen Webseiten. Tina schreibt auch Artikel zu Online-Themen. Außerdem liest sie die Online-Sportseiten-Korrektur. Dieser Job ist sehr interessant und bietet so viele Möglichkeiten.

Nach dem Abitur studierte sie Journalistik. Außerdem studierte Tina noch Fremdsprachen. Sie wollte im Ausland arbeiten, deshalb brauchte sie Fremdsprachen. Zuerst lernte sie Polnisch und Russisch, dann Türkisch und Griechisch. Aber um das Studium zu finanzieren, suchte sie einen Job. Sie fand die Arbeitsstelle als Helferin der Schlussredakteurin für Fernsehzeitschriften in Frankreich. Französisch lernte Tina im Gymnasium und sie freute sich, dass sie etwas mit Französisch zu tun hatte.

Nach ihrem Examen machte Tina ein Praktikum bei der Fernsehzeitschrift und wurde als Redakteurin übernommen. Tina meint: „Für diesen Beruf braucht man Abitur, Fachstudium und / oder journalistische Ausbildung bei Zeitungen oder Zeitschriften mit Online-Redaktion. Fremdsprachen braucht man auch, wenn man eine Karriere machen will. Online-Redaktionen sind noch aktueller als Tageszeitungen. Ich schreibe einen Text und die Benutzer können ihn sofort lesen. Auf ihre Meinungen muss man auch nicht lange warten. Per E-Mail kann sich jeder mit mir

in Verbindung setzen und sofort Vorschläge zur Verbesserung machen. Sehr oft schreiben die Leute aus verschiedenen Ländern. Ich freue mich, dass ich diesen Beruf gewählt habe.“

2. Entsprechen alle Aussagen dem Text?

1. Tina rezensiert die tausend besten fremdsprachigen Webseiten.
2. Tina schreibt selbst verschiedene Artikel zum Thema „Berufswahl“.
3. Tina hat als Redakteurin bei der Fernsehzeitschrift das Praktikum gemacht.
4. Für den Beruf einer Online-Redakteurin braucht man kein Abitur. Man muss nur ein Praktikum bei Zeitungen oder Zeitschriften machen.
5. Fremdsprachen sind für Tinas Beruf wichtig.

3. Bringen Sie die Aussagen in die richtige Reihenfolge.

1. Nach dem Abitur studierte Tina Polnisch und Russisch, dann Türkisch und Griechisch.
2. Tina sitzt den größten Teil des Tages am Computer, klickt sich durchs Internet, überprüft Adressen und sucht interessante Webseiten.
3. Nach ihrem Examen machte sie ein Praktikum bei der Fernsehzeitschrift in Frankreich und wurde als Redakteurin übernommen.
4. Für diesen Beruf braucht man Abitur, Fachstudium und / oder journalistische Ausbildung bei Zeitungen oder Zeitschriften mit Online-Redaktion und Fremdsprachen.

4. Antworten Sie auf die Fragen:

1. Was gehört zu Tinas Arbeit?
2. Welche Ausbildung braucht man für den Beruf einer Fernsehredakteurin?
3. Was hat Tina gemacht, um ihr Studium zu finanzieren?
4. Was ist Besonderes an Tinas Arbeit?

5. Welche Berufe kennen Sie noch, wo Fremdsprachen eine große Rolle spielen?

B. Hören und Sprechen

1. Hören Sie die Aussagen der deutschen Schüler. Zu welchem Thema diskutieren die Jugendlichen?

2. Sortieren Sie die Argumente in zwei Gruppen:

Pro-Argumente: ...

Contra-Argumente: ...

1. Technische Berufe sind einfach für Mädchen zu hart.
2. Die meisten Mädchen haben nicht besonders viel Ahnung von der Technik.
3. Technik hat mich als Mädchen immer fasziniert.
4. Ich finde Mädchen in so genannten Männerberufen normal. Man muss den Beruf mögen.
5. Der Ingenieurberuf ist für die Mädchen interessant und viel versprechend.

3. Welche Gründe finden Sie überzeugend?

4. Äußern Sie Ihre Meinung.

1. Warum gibt es immer noch nicht viele Mädchen, die sich für technische Berufe entscheiden?
2. Was soll oder kann gemacht werden, damit immer mehr Mädchen technische Berufe erlernen?

Hörtext

Frank: Technische Berufe sind einfach für Mädchen zu hart. Oft wird körperliche Kraft verlangt.

Simone: Die meisten Mädchen haben nicht besonders viel Ahnung von der Technik. Mir persönlich erscheinen solche Fächer wie Physik und Mathematik zu theoretisch und zu trocken. Nein, ein technischer Beruf kommt für mich nicht in Frage.

Tanja: Ich will nur einen technischen Beruf erlernen. Technik hat mich immer fasziniert. Außerdem sind auch Männer in der Technik nicht perfekt.

Marcus: Ich finde Mädchen in so genannten Männerberufen normal. Ich verstehe nicht, warum man über Männerberufe oder Frauenberufe spricht. Die Rede ist nicht von körperlicher Kraft. Man muss den Beruf mögen. Das ist egal, welchen.

Katrin: Ich möchte auch in einem Männerberuf arbeiten. Der Ingenieurberuf zum Beispiel ist meiner Meinung nach für Mädchen interessant und versprechend.

2. T H E M A : F A M I L I E

A. Lesen und Sprechen

1. Lesen Sie den Text. Wählen Sie eine Überschrift zum Text.

1. Familienleben
2. Alt und Jung unter einem Dach
3. Der Großvater ist mein Vorbild

Der Großvater ist mein Vorbild. Deshalb habe ich über ihn erzählt, als wir unsere Vorbilder vorstellen sollten. Bis dahin habe ich nicht gewusst, dass der Großvater mein Vorbild ist. Aber auf einmal war es mir klar. Der Großvater wohnt seit drei Monaten bei uns, seitdem er schlecht laufen kann. Früher war es anders, früher konnte er sehr gut laufen. Er war einer der besten Läufer überhaupt.

Der Großvater sitzt oft am Fenster. Nur wenn ich komme, dreht er sich um. „Na, Kapitän, alles klar?“, fragt er und ich nicke. Mir gefällt es, wenn der Großvater mich Kapitän nennt. Warum nennt der Großvater mich Kapitän? Der Großvater ist als Koch zur See gefahren, bis nach Südamerika und wieder

zurück. „Weißt du, mein Junge, früher war es doch etwas anders“, sagt der Großvater und erzählt, wie er einmal versucht hat, auf das Dach der Welt, das in Südamerika liegt, zu steigen. Solche Geschichten erzählt der Großvater oft. Mein Vater erwidert immer, dass sich das Dach der Welt in Asien befindet und da ist der Großvater nie gewesen.

Der Vater und der Großvater streiten oft. Zum Beispiel, wenn der Großvater beim Essen schlürft¹, ist der Vater unzufrieden. Wenn der Vater und der Großvater streiten, brummt der Großvater: „Was weißt du denn schon?“ Alles, was mein Großvater macht, stört den Vater. Da der Großvater allein schlecht laufen kann, klopft er mit dem Stock gegen die Wand, wenn er etwas möchte. Das macht auch den Vater nervös. Die Mutter sagt, dass sie beide stur² sind. Sie macht sich Sorgen, weil der Großvater Mamas Vater ist.

Einmal ging es dem Großvater nicht gut und die Mutter bestellte den Arzt. Der Arzt hat dem Großvater eine Spritze gegeben und gesagt, wenn es ihm nicht besser wird, holen sie ihn ins Krankenhaus. Der Vater sagte, dass der Großvater zäh³ ist. Und wer zäh ist, der kommt immer wieder auf die Beine.

¹ schlürfen – прихлебывать; ² stur – упрямый; ³ zäh – стойкий, выносливый

2. Antworten Sie:

1. Wessen Vater ist der Großvater des Jungen?
2. Wie lange lebt der Großvater in der Familie?
3. Warum lebt er in der Familie?
4. Was war der Großvater von Beruf?
5. Wie findet der Junge das Zusammenleben mit dem Großvater?

3. Äußern Sie Ihre Meinung.

1. Wie sind die Beziehungen in der Familie?
2. Warum streiten der Vater und der Großvater oft?
3. Wie hat der Junge über seinen Großvater erzählt? Hat seine Erzählung Ihnen gefallen und warum?

B. Hören und Sprechen

1. Hören Sie das Gespräch der Jugendlichen. Worüber unterhalten sie sich?

2. Wessen Meinung ist das? Andreas? Irenes? Volkers? Johanns?

1. Früher war die Großfamilie eine Garantie im Alter. Ich bin für die Familie.
2. Die Zukunft liegt in den neuen Formen des Zusammenlebens.
3. Die Familie ist wichtig für die Gesellschaft.
4. Ich möchte nicht ewig allein leben, alleine nach Hause kommen. Ich möchte eine Familie haben.

3. Ergänzen Sie die Hauptargumente der Jugendlichen, warum sie solch eine Lebensweise wählen.

1. Andrea ist gegen die Familie, weil ...
2. Irene ist für die Familie, weil ...
3. Volker wohnt in einer Wohngemeinschaft, weil ...
4. Johann ist Hausmann, weil ...

4. Äußern Sie Ihre Meinung.

Was halten Sie von den Meinungen der Jugendlichen? Begründen Sie Ihre Einstellung.

Hörtext

Andrea: Die Großfamilien sterben aus. Die Zukunft liegt meiner Meinung nach nicht in der Familie. Die Zukunft liegt in den neuen Formen des Zusammenlebens.

Irene: Andrea, du bist Familiengegner. Die Familie ist wichtig für die Gesellschaft. Ich kenne auch die Statistiken. Es gibt weniger Familien mit vielen Kindern. Aber die Kinder finden in den Familien eine liebevolle Atmosphäre. Und der Staat sorgt auch für die Familien: Erziehungsurlaub, Erziehungsgeld, Kindergeld.

Johann: Ich bin auch für die Familie. Ich bin Hausmann. Meine Frau möchte Karriere machen. Ich bin ganz zufrieden. Die Hausarbeit finde ich langweilig, aber ich bin froh, dass ich so viel mit meinen Kindern zusammen sein kann. Früher war die Familie mit vielen Kindern eine Garantie im Alter. Heute nicht. Es gibt genug alte Leute, die viele Kinder haben, aber sie leben in den Pflegeheimen.

Volker: Ich lebe in einer Wohngemeinschaft und das ist keine Zukunft des Zusammenlebens. Dorthin kommen die Leute aus finanziellen Gründen. Sie haben nicht viel Geld. Zum Beispiel finden die Studenten hier ein gutes Zuhause. Aber es gibt auch Leute, die anders leben wollen.

Andrea: Ich habe ein Jahr in der Wohngemeinschaft gelebt und möchte nicht weiter so leben. Ich lebe lieber allein und ich kann allein leben. Wir Singles wollen keine Verantwortung für die Familie übernehmen. Wir wollen frei, spontan sein. Und wir wollen auf niemanden Rücksicht nehmen.

Irene: Das finde ich ganz schön egoistisch.

Volker: Allein leben, Andrea, hat keine Perspektive. Und das Leben in der Wohngemeinschaft sehe ich nur wie eine Art des Lebensabschnittes. Aber ich möchte nicht ewig allein leben, alleine nach Hause kommen. Ich will eine Familie haben.

Andrea: Mein Single-Leben ist kein Lebensabschnitt. Ich habe mich für ein Single-Leben entschieden, so wie sich die anderen Leute für Familien entscheiden. Und ich fühle mich wohl.

3. T H E M A : T O U R I S M U S

A. Lesen und Sprechen

1. Lesen Sie den Text. Welcher Urlaub ist in diesem Text beschrieben?

Urlaub auf dem belarussischen Ferienhof

Belarus gefällt immer mehr ausländischen Gästen. Das ist das Land der Birken, Seen, Wälder und Felder. Das Land ist schön

in jeder Jahreszeit. Die meisten Touristen kommen aus Polen, Großbritannien, Lettland, Deutschland, Israel, Russland und der Ukraine. Es gibt in Belarus alte Schlösser, traditionsreiche Städte und viele andere Sehenswürdigkeiten. Noch vor zehn Jahren wurde Belarus nur als „Partisanenrepublik“ präsentiert. Die Reiserouten führten durch die Gedenkort des Zweiten Weltkrieges wie Brester Festung, Chatyn und Trostinez.

Heute gibt es immer mehr Möglichkeiten des Ökotourismus. Zu Fuß, zu Wasser oder auf dem Pferd können die naturbewussten Touristen die einzigartige Schönheit der belarussischen Natur erleben. Unberührte Wälder und saubere Flüsse, stille Seen und weite Felder versprechen Erholung pur.

Besonders schön sind die Ferien in einem Dorf oder auf einem Ferienhof. Rundherum sind Wiesen und Felder, es duftet nach Heu. Eine Urlaubsidylle wie aus dem Bilderbuch. Wenige Autos, dafür viele Tiere: Hunde, Katzen, Hühner, Pferde. Schön für Erwachsene, herrlich für Kinder! Alle, die hierher kommen, fühlen sich in einem kleinen Dorf glücklich. Kein Massentourismus, Natur pur.

Das Leben ist auf dem Ferienhof billig. Die meisten Ferienhöfe sind Familienbetriebe, wo die Leute noch bescheiden sind. Sie legen auf den persönlichen Kontakt mit den Gästen Wert, anstatt nur an das Geld zu denken, das sie durch den Betrieb verdienen. Alles ist frisch aus dem Garten der Bauern. Das Reiten auf dem Pferd ist umsonst oder ganz billig, das Baden im stillen und sauberen See kann man mit keinen Schwimmbädern vergleichen. Jeden Tag kann man frische Milch, frischen Quark oder Käse, frische Butter haben. Die Menschen sind hier bescheiden und sehr lieb. Man kann einen guten Kontakt zu den Familien haben. Kinder schließen miteinander Freundschaft und spielen zusammen. Die Gastgeber geben gute Tipps für Wanderungen und Ausflüge.

2. Steht das im Text?

1. Belarussische Ferienhöfe sind für alle, die Natur mögen und mit Natur gut umgehen können.

2. Der Urlaub auf den Ferienhöfen ist billig.
3. Wälder und Flüsse, stille Seen und weite Felder versprechen Erholung pur.
4. Ferienhöfe sind für Massentourismus.

3. Sammeln Sie aus dem Text Argumente für den Urlaub auf dem belarussischen Ferienhof.

4. Fassen Sie kurz den Inhalt des Textes zusammen.

5. Machen Sie Ihre Vorschläge.

Sie wollen bestimmt, dass möglichst viele Menschen aus anderen Ländern in Belarus ihren Urlaub verbringen. Was kann in Belarus noch verbessert werden?

B. Hören und Sprechen

1. Hören Sie den Text. Worum geht es in diesem Text?

2. Antworten Sie:

1. Was fasziniert die Urlauber auf der Insel Rügen?
2. Für wen ist Rügen nicht besonders gut?
3. Was kann man im Urlaub auf der Insel Rügen unternehmen?
4. Welche Vorteile hat Rügen für Urlauber?

3. Äußern Sie Ihre Meinung.

1. Gibt es Nachteile und Vorteile in jedem Urlaubsort?
2. Welchen Urlaubsort würden Sie vorziehen und warum?

Hörtext

Rügen fordert Radtouristen

Ein ganzer Radurlaub nur auf einer Insel – geht das? Bei der größten deutschen Insel Rügen mit einer Küstenlänge von 574 Kilometern ist das kein Problem. Rund 260 Kilometer des

Ostseeküsten-Radwegs führen rund um Rügen. Aber Rügen ist nicht für Anfänger und reine Freizeitradler.

Rügen ist toll und nicht nur eine, sondern viele Reisen wert. Es gibt auf der Insel begeisternde Landschaften mit Halbinseln, Binnenseen, Wäldern, malerischen Dörfern und Häfen. Wenn die Route über einen Feldweg führt, begleiten Mohn, Kornblume, Kamille und andere Wildpflanzen den Radfahrer. Fantastische Blicke über die Ostsee, über von Kiefern bewachsene Nehrung mit einem kilometerlangen Strand beeindrucken alle Touristen. Alle Wege sind gut beschildert.

Viele Jugendliche und die Generation der 30- bis 40-Jährigen haben diese Insel für sich entdeckt. Immer mehr Touristen bringen auf die Insel ihr Fahrrad mit. Sie suchen Natur pur und Bewegung statt Nachtleben und Diskos.

4. T H E M A : U M W E L T

A. Lesen und Sprechen

1. Lesen Sie den Text. Was ist das Thema des Textes?

Öko-Führerschein

Mit 15 braucht man einen Mofa-Führerschein, um mobil zu sein. Mit 18 macht man den Führerschein fürs Auto. Damit kommt man leichter zur Disko. Aber wozu braucht man einen Öko-Führerschein?

Mathias Harder betreut auf dem Schulbauernhof Gut Gollin in Brandenburg ein Seminar „Gemeinsam aktiv“. Es ist ein Teil der Seminarreihe, die die Jugendlichen besuchen können. Dafür bekommen sie am Schluss den Öko-Führerschein. Mathias sagt: „Einen Öko-Führerschein braucht man, um sich in Umwelt und Gesellschaft besser zu orientieren. Außerdem bekommt man mit dem Öko-Führerschein leichter eine Stelle für das Freiwillige Ökologische Jahr oder eine Zivi-Stelle¹ im Umweltbereich.“

17 Jugendliche nehmen an dem Seminar „Gemeinsam aktiv“ auf Gut Gollin teil. Die meisten haben das Gefühl, etwas für die Umwelt tun zu müssen. Was genau, wissen sie nicht. Aber alle Teilnehmer interessieren sich für Umweltthemen.

Dorothee, 18, hat einen Artikel über den Öko-Führerschein gelesen und sich spontan zur Teilnahme am Seminar gemeldet. Sie ist aus der Großstadt und ist für den Anbau der Öko-Produkte interessiert.

Kersten, 17, hat vor drei Jahren den Umweltklub „Tiere“ in seinem 500-Einwohner-Dorf gegründet. Die Mitglieder des Klubs räumen Müll weg, organisieren Bootstouren, beobachten Rehe, Hasen und Füchse und sind im Internet aktiv. Kersten sagt: „Industrie ist nicht so mein Ding. Und unsere Öko-Gruppe hat mich zum Seminar geschickt. Wissen und auch Öko-Führerschein schaden nie“.

Laura, 17, war schon mit 12 Jahren Mitglied der „Bundjugend“². Sie ist Ovo-Lakto-Vegetarierin³.

Katrin Kahl informiert im Seminar die anderen über „Öko-Landbau“ und „natürliche Ernährung“. Sie erklärt: „Ein Öko-Bauer spart Energie und Rohstoffe, verzichtet auf Chemie und produziert biologisch hochwertige Lebensmittel. Im Gegensatz dazu schädigt die industrielle Produktion bei immer höheren Erträgen Boden, Wasser und Luft. Viele Tier- und Pflanzenarten sterben dadurch aus. Zum Beispiel, in einem industriell gebackenen Brötchen steckt viel zu viel, was da eigentlich nicht hineingehört – von Sojamehl über Phosphat bis zu Enzymen. Die Chemie ist notwendig, um unterschiedliches Getreide den standardisierten Produkten und modernen Maschinen anzupassen.“ Einige Jugendliche meinen: „Wenn wir sogar mit dem Öko-Führerschein unsere Zukunft nicht verbinden, wollen wir aber jetzt umdenken und nicht mehr einfach konsumieren ohne nachzudenken.“ Wer so denkt, hat den Öko-Führerschein so gut wie in der Tasche. Man wird bestimmt etwas für die Umwelt machen.

¹ die Zivi-Stelle – eine Stelle als Zivildienstleistender (Alternative zum Wehrdienst beim Militär). ² die Bundjugend – Jugendorganisation im „Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland“. ³ Ovo-Lakto-Vegetarierin isst kein Fleisch, isst aber Eier und trinkt Milch.

2. Antworten Sie:

1. Wozu braucht man einen Öko-Führerschein?
2. Für welche Probleme interessieren sich die Jugendlichen?
3. Womit beschäftigt sich der Umweltklub „Tiere“?
4. Was macht Katrin Kahl im Seminar?
5. Woran wird es aus dem Text deutlich, dass Jugendliche etwas für die Umwelt machen werden?

3. Sammeln Sie zu den Fragen Ihre Ideen.

1. Braucht man einen Öko-Führerschein, um für Umwelt zu sorgen?
2. Was halten Sie vom Seminar „Gemeinsam aktiv“?

4. Äußern Sie Ihre Meinung.

Kann man in Ihrem Wohnort einen Öko-Führerschein oder etwas Ähnliches machen?

B. Hören und Sprechen

1. Merken Sie sich die neuen Wörter:

der Feuersalamander – саламандра пятнистая

die Larve – личинка

der Eisvogel – зимородок

die Elritze – голянь речной

die Libelle – стрекоза

die Schwertlilie – касатик

die Ader – артерия

2. Hören Sie den Text. Um welchen Bach geht es hier?

3. Ergänzen Sie mit den Informationen aus dem Text.

1. Das Wasser im Bach ist ...

2. Die Luft am Bach ist ...
3. Kleine Fischchen Elritzen gibt es nur ...
4. Die Bäche in unserer Landschaft sind ...

4. Antworten Sie:

1. Warum setzt der Feuersalamander seine Larven ins Wasser?
2. Warum leben Eisvögel am Bach?
3. Warum wachsen viele Blumen in der Nähe des Baches?

5. Äußern Sie Ihre Meinung:

1. Warum ist der Bach ein Lebensraum?
2. Warum brauchen Bäche unseren Schutz?

Hörtext

Bach – ein Lebensraum

Im Wald fließt der Bach über Steine und Wurzeln. Schnell plätschert das Wasser dahin. Es nimmt dabei viel Sauerstoff aus der Luft auf. Hier setzt der Feuersalamander gern seine Larven ins Wasser, denn er braucht ein sehr kühles und sauerstoffreiches Wasser.

„Tiiit-tiiit“ – ein lauter Pfiff hört man am Bach. Ein kleiner Vogel, ein Eisvogel, fliegt immer dem Bachlauf nach. Wohin er kommt, ist der Bach noch naturnah. Der Eisvogel frisst kleine Fischchen, zum Beispiel Elritzen. Und die gibt es nur in sauberen Gewässern.

Einige hundert Meter weiter fließt der Bach durch eine Wiese. Bunte Blumen wachsen an seinem Ufer. Auf Blättern sitzen Libellen. Sie haben ihren Namen zurecht: Prachtlibellen! An den Bachufern wächst die gelbe Schwertlilie, eine geschützte Pflanze. Bäche sind Lebensadern in unserer Landschaft. Sie brauchen unseren Schutz.

5. T H E M A : S O Z I A L K U L T U R E L L E S P O R T R Ä T D E S L A N D E S

A. Lesen und Sprechen

1. Lesen Sie den Text. Um welche Tradition geht es hier?

München ist die Hauptstadt des Bundeslandes Bayern. Die Stadt liegt im Südwesten des Landes an der Isar (dem deutschen Fluss). Der Münchener Kalender hat fünf Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst, Winter und ... das Oktoberfest.

Das Münchener Oktoberfest ist eines der größten Volksfeste in Deutschland. Die Geschichte des Oktoberfestes beginnt so: Mehrere deutsche Kleinstaaten vereinigten sich Anfang des 19. Jahrhunderts zum Königreich Bayern, mit München als Hauptstadt. Der bayerische Kronprinz Ludwig der Erste heiratete die Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen. Für das ganze Bayern gab es ein Fest, 30 000 Gäste feierten 9 Tage lang das Brautpaar. Im Mittelpunkt stand ein Pferderennen der Nationalgarde. Die Feierlichkeiten fanden auf einer großen Wiese vor den Toren Münchens statt, die man zu Ehren der Braut „Theresienwiese“ nannte. Die Königliche Familie beschloss das Rennen im nächsten Jahr zu wiederholen. So war die Tradition des Oktoberfestes geboren. In den kommenden Jahren veranstaltete man eine Landwirtschaftsausstellung. Es gab auch ein Karussell, zwei Schaukeln und Bierbuden. Seit dieser Zeit wuchs das Fest und wurde nur in Kriegs- und Nachkriegszeiten unterbrochen.

Heute warten auf die Besucher Karussells, Geisterbahnen, Achterbahnen, ein Riesenrad und andere Attraktionen. Das Oktoberfest vereinigt alle bayerischen Traditionen: Folklore, Blasmusik, viel Essen (gebratenen Fisch, gebratenes Fleisch, Brathähnchen), Bier. Ein Pferderennen gibt es aus organisatorischen Gründen schon lange nicht mehr.

Das Fest beginnt Mitte September, man feiert es 16 Tage lang. Tausende von Zuschauern ziehen mit ihren Familien durch die Stadt zur Theresienwiese.

2. Antworten Sie:

1. Wie heißt die fünfte Jahreszeit in München?
2. Wie ist die Tradition des Oktoberfestes entstanden?
3. Wann wird das Fest gefeiert?
4. Wie wird das Fest gefeiert?

3. Äußern Sie Ihre Meinung.

1. Welche Rolle spielen Traditionsfeste in einem Land?
2. Welche Rolle spielen Traditionsfeste in Ihrem Land?

B. Hören und Sprechen

1. Merken Sie sich vor dem Hören:

der Frühlingsaufruf – зов весны; **die Anhöhe** – возвышенность; **der Palmsonntag** – Вербное воскресенье; **Reigen tanzen** – водить хороводы; **die Erneuerung** – обновление, возрождение; **das Floß** – плот; **zusammenbinden** (band zusammen) – связывать; **auf dem Wasser treiben lassen** (ließ) – пускать на воду; **das Vogellocken** – заманивание птиц; **herauslocken** – манить

2. Hören Sie den Text. Um welches Volksfest geht es hier?

3. Verbinden Sie zwei Teile zu einem Satz.

- 1) Die Frühlingsstänze fanden auf Anhöhen statt, ...
- 2) Früher gingen die Mädchen jeden Abend singend über die Felder zum Flussufer, ...
- 3) Es wurde gesungen, Reigen getanzt ...
- 4) Durch die Lieder sollte der Frühling herbeigerufen werden, ...
- 5) Gebäckstücke in der Form von Vögelchen wurden in die Höhe geworfen oder an Zweigen, im Garten oder im Dach versteckt, ...

-
- a) um dann sie mit Musik und Liedern symbolisch wieder herauszulocken.
 - b) und über das Feuer gesprungen.

- c) denn man wollte dem Himmel, dem Kosmos näher sein.
- d) wo sie sich mit anderen Gruppen trafen.
- e) allen voran die Zugvögel.

4. Berichten Sie in 3–4 Sätzen über das Volksfest „Der Frühlingsaufruf“.

5. Äußern Sie Ihre Meinung und begründen Sie sie.

- 1. Volksfeste sind schon veraltet.
- 2. Volksfeste sind wichtig.

Hörtext

Der Frühlingsaufruf zählt zu den ältesten und schönsten Bräuchen des Landes. Er ist besonders für Ost-Belarus charakteristisch. Das ist ein Fest mit Tanzen und Singen. Die Frühlingstänze fanden auf Anhöhen statt, denn man wollte dem Himmel, dem Kosmos näher sein. Durch die Lieder sollte der Frühling herbeigerufen werden, allen voran die Zugvögel. Man glaubte, dass die Vögel auf ihren Flügeln Wärme und Frühling mitbringen und diesen Ruf besser hören könnten, wenn man auf einer Anhöhe steht. Das Frühlingsrufen begann normalerweise mit Masljeniza, der Verabschiedung des Winters und erreichte seinen Höhepunkt Anfang April, wenn die rituellen Handlungen stattfanden, die dann bis zum Palmsonntag dauerten.

Früher gingen die Mädchen jeden Abend singend über die Felder zum Flussufer, wo sie sich mit anderen Gruppen trafen. Es wurde gesungen, Reigen getanzt und über das Feuer gesprungen. Das Feuer symbolisierte das Ende des Winters und die Erneuerung der Erde. Manchmal band man ein Floß zusammen, legte ein altes Holzrad darauf, zündete es an und ließ es auf dem Wasser treiben. Das brennende Rad, glaubten die Menschen, trug in sich magische Kräfte und konnte die Sonne hervorrufen. Dieses Ritual wurde vom so genannten Vogellocken be-

gleitet. Gebäckstücke in der Form von Vögelchen wurden in die Höhe geworfen oder an Zweigen, im Garten oder im Dach versteckt, um dann sie mit Musik und Liedern symbolisch wieder herauszulocken. Meist rief man den Frühling mit Liedern auf:

Schick uns goldene Sonne,
Damit die Erde erwacht,
Damit der Frühling kommt,
Damit die Zweige aufgehen,
Damit die Blütchen aufblühen,
Damit die Wiesen grün werden,
Damit unsere Felder fruchtbar werden.

6. T H E M A : NATIONALCHARAKTER

A. Lesen und Sprechen

1. Lesen Sie den Text. Wie würden Sie den Text betiteln?

Alle Menschen von Natur und Erziehung sind ganz verschieden. Sie unterscheiden sich voneinander nicht nur durch ihr Äußeres, sondern auch durch ihren besonderen Charakter. Die einen sind freundlich und hilfsbereit, die anderen ganz egoistisch und faul. Das Wort „Charakter“ kommt aus der griechischen Sprache und bedeutet „Merkmal“¹ und „Eigenart“². Bei der Betrachtung des Charakters lassen sich die verschiedenen Charakterzüge erkennen. Diese Charakterzüge äußern sich im Verhalten zu den anderen Menschen und zur Gesellschaft, im Benehmen des Menschen und in seiner Haltung zur Arbeit.

Es gibt positive und negative Charakterzüge. Unter positiven Charakterzügen kann man folgende nennen: Initiative, Kollektivgeist, Arbeitsfreude und Gewissenhaftigkeit³, Feingefühl⁴ und Bescheidenheit; unter negativen – Unentschlossenheit und Faulheit, Egoismus, Eitelkeit, Ehrgeiz, Unzuverlässigkeit, Misstrauen⁵ und Launen.

Seit vielen Jahrhunderten unterscheidet man vier Menschentypen: Choleriker, Sanguiniker, Melancholiker, Phlegmatiker.

Im Leben gibt es aber keine reinen Menschentypen. Der Mensch ist oft eine komplizierte Mischung verschiedener Haupttypen. Im Leben gibt es auch Optimisten und Pessimisten. Sie haben verschiedene Verhältnisse zum Leben. Man sagt, dass der Optimist eine Möglichkeit in einer Schwierigkeit sieht, und der Pessimist eine Schwierigkeit in einer Möglichkeit sieht. Darum, glaube ich, ist es viel besser, optimistische Verhältnisse zum Leben haben, an sich und an den anderen Menschen glauben, nur gute Taten vollbringen und den anderen helfen. Wirklich soll man zuerst etwas Gutes tun und dann kann man auch etwas Gutes erwarten. Innige Schönheit ist wichtiger als äußerliche. Wirklich schön ist es, was schön tut. Und es zeigt uns, dass wir immer versuchen sollen, besser zu werden. Heute besser als gestern, und morgen besser als heute.

¹ **das Merkmal** – признак; ² **die Eigenart** – своеобразие; ³ **die Gewissenhaftigkeit** – добросовестность; ⁴ **das Feingefühl** – чувство такта; ⁵ **das Misstrauen** – недоверие

2. Ergänzen Sie die Sätze.

1. Die Menschen unterscheiden sich voneinander durch ...
2. Das Wort „der Charakter“ kommt ...
3. Es gibt positive und negative ...
4. Seit vielen Jahrhunderten unterscheidet man ...
5. Man soll zuerst etwas ...

3. Antworten Sie:

1. Worin äußern sich die Charakterzüge der Menschen?
2. Welche Charakterzüge gehören zu den positiven?
3. Welche Charakterzüge gehören zu den negativen?
4. Was ist ein Pessimist?
5. Was ist ein Optimist?

4. Äußern Sie Ihre Meinung.

1. Wie können Sie den Begriff „der Charakter“ definieren?

2. Verändert sich der Charakter mit der Zeit?
3. Wirkt die Nationalität des Menschen auf seinen Charakter?

B. Hören und Sprechen

1. **Hören Sie die Meinungen der Jugendlichen. Worüber sprechen die ausländischen Jugendlichen?**
2. **Welche Meinung haben Sie nicht gehört?**
 1. Viele junge Leute in Deutschland sind sehr egoistisch.
 2. Die Jugendlichen nehmen wenig Rücksicht auf die anderen. Hauptsache, ihnen geht es gut.
 3. Deutsche Jugendliche sind nicht so nett zu ihren Freunden.
 4. Die Deutschen sind sehr kühl und verschlossen.
 5. Die deutschen Jugendlichen sind sparsam.
 6. Viele junge Leute machen aus allem ein Riesenproblem.
 7. Die deutschen Jugendlichen sind weltoffen, sie reisen viel.
 8. Die Deutschen arbeiten nicht mehr als die anderen. Aber der Deutsche füllt seine Arbeitszeit besser als jeder andere Europäer aus. Er arbeitet intensiver und somit produktiver.
3. **Welches Bild haben Sie von den Deutschen bekommen? Was überrascht Sie?**
4. **Wessen Meinung ist Ihre Meinung? Haben Sie eine andere Meinung? Begründen Sie sie.**
5. **Was gibt es Gemeinsames im Charakter der Deutschen und der Belarussen? Gibt es auch Unterschiede?**

Hörtext

Kiril, 16 Jahre, Russland: Viele junge Leute in Deutschland sind sehr egoistisch. Sie nehmen wenig Rücksicht auf die anderen. Hauptsache, ihnen geht es gut. Sie müssen schätzen lernen, wie gut sie es haben.

Anna, 15 Jahre, Polen: Deutsche Jugendliche sind nicht so nett zu ihren Freunden. Sie verbringen viel Zeit in den Kneipen. Sie rauchen und trinken viel Bier.

Anala, 16 Jahre, Kroatien: Die Deutschen sind sehr kühl und verschlossen. Sie haben ganz andere Einstellung zum Leben. Sie machen aus allem ein Riesenproblem.

Monika, 17 Jahre, Italien: Die Familien in Deutschland sind kleiner. Es gibt viele Ehen ohne Kinder. Aber die deutschen Jugendlichen gefallen mir. Sie sind weltoffen, sie reisen viel. Sie sind gute Freunde. Ich glaube, in wärmeren Ländern oder Gegenden sind die Leute netter. Sie interessieren sich mehr für andere. Dieses persönliche Interesse an Menschen fehlt mir in Deutschland. Hier muss man anrufen und einen Termin treffen. Das macht keinen Spaß. Alles wird immer unpersönlicher.

Pawel, 18 Jahre, Belarus: Man muss endlich mit dem Klischee Schluss machen, dass die Deutschen an nichts anderes als ihre Arbeit denken. Die Deutschen haben mehr Ferien und mehr Pausen als die Belarussen. Aber der Deutsche füllt seine Arbeitszeit besser als jeder andere Europäer aus. Er arbeitet intensiver und somit produktiver.

7. T H E M A : I N T E R N A T I O N A L E Z U S A M M E N A R B E I T

A. Lesen und Sprechen

1. Lesen Sie den Text. Was ist das Thema des Textes?
2. Nennen Sie die Internationalen Organisationen nach den Abkürzungen.

- | | |
|-------------|-------------|
| 1. die UNO | 6. die NATO |
| 2. die EU | 7. die AU |
| 3. UNESCO | 8. die OVKS |
| 4. die OSZE | 9. die WTO |
| 5. die ASEN | |

3. Antworten Sie:

1. Was hat sich nach dem Ersten Weltkrieg entwickelt?
 2. Welche Aufgaben erfüllen die UNO und die EU?
 3. Welche internationalen Organisationen beschäftigen sich mit der Bekämpfung der Armut und Förderung der Menschenrechte?
 4. Welche internationale Organisation erfüllt soziale, wissenschaftliche und kulturelle Aufgaben?
 5. Mit welchen Symbolen identifizieren sich die internationalen Organisationen?
4. In welchen internationalen Organisationen ist die Republik Belarus Mitglied? Welche internationalen Organisationen kennen Sie, wo die Republik Belarus Gründungsmitglied ist?

Internationale Organisationen

In der Welt sind zurzeit etwa 250 Organisationen tätig. Prominente Beispiele sind die Vereinten Nationen (UNO) und die Europäische Union (EU). Die Gründungsmitglieder der internationalen Organisationen sind sowohl Staaten, aber auch andere Organisationen. Das Konzept der internationalen Organisationen hat sich nach dem Ende des Ersten Weltkrieges entwickelt. Mit dem schnellen zivilisatorischen Fortschritt nach dem Ersten Weltkrieg entstand das Bedürfnis¹ der Staaten zu einer Zusammenarbeit auf allen Gebieten menschlichen Wirkens².

Internationale Organisationen erfüllen verschiedene Aufgaben. Eine generelle Zuständigkeit³ ist selten. Die Vereinten Nationen (UNO), die Europäische Union (EU) und der Verband Südostasiatischer Nationen (ASEAN) sind die einzigen Organisationen, die umfassende Aufgaben erfüllen.

Sicherheitspolitische Organisationen widmen sich der Verhinderung von Krieg und damit der Gewährleistung⁴ des Friedens. Daneben übernehmen sie andere Funktionen wie Bekämpfung der Armut, Förderung der Menschenrechte, langfristige Stabilisierung von Regionen nach Konflikten. Die Vereinten Nationen (UNO), die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) und die Afrikanische Union (AU) sind solche Frie-

densorganisationen. Verteidigungsbündnisse wie die Organisation des Nordatlantikvertrags (NATO) und die Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit (OVKS) garantieren ihren Mitgliedern militärische Sicherheit, z.B. durch spezielle Mechanismen zur Konfliktlösung.

Organisationen mit wirtschaftspolitischen Aufgaben stellen die größte Zahl der internationalen Organisationen zusammen. Die bedeutendste von ihnen ist die Welthandelsorganisation (WTO). Auf allen Kontinenten haben die Staaten regionale Wirtschaftsorganisationen geschaffen, in Europa z.B. die Europäische Union. Hierzu zählen auch die Organisationen der Weltbankgruppe und die regionalen Finanzinstitutionen. Soziale, wissenschaftliche und kulturelle Aufgaben erfüllt die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO).

Fast alle internationalen Organisationen identifizieren sich mit Symbolen. Dies sind regelmäßig Flaggen und Logos, aber auch Hymnen; so ist z. B. eine Instrumentalversion des Hauptthemas des letzten Satzes aus Beethovens 9. Sinfonie die Hymne des Europarats und der Europäischen Union (EU). Nur sehr selten legen die Gründungsdokumente der Organisationen ihre Symbole fest. Ein Beispiel ist die ASEAN-Charta, die Identität, Motto, Flagge, Emblem, Feiertag und Hymne der Organisation bestimmt. Ganz überwiegend entscheidet das Sekretariat oder ein Exekutivorgan über Annahme und Gestaltung der Symbole.

¹ das Bedürfnis – потребность; ² das Wirken – деятельность; ³ die Zuständigkeit – принадлежность; компетентность; ⁴ die Gewährleistung – гарантия, обеспечение

B. Hören und Sprechen

1. Hören Sie das Interview. Worüber sprechen Frau Lange und der Reporter der Schulzeitung „Horizont“?

2. Antworten Sie auf folgende Fragen:

1. Was organisiert das Goethe-Institut mit den Schulen zusammen, wo Deutsch gelernt wird?

2. Welche Rolle spielt das Internet für die Kulturpolitik und Spracharbeit?
 3. Wie heißt das Internetprojekt des Goethe-Instituts, in dem Deutschland und Belarus zusammenarbeiten?
 4. Was können Lerner der deutschen Sprache auf der Webseite des Goethe-Instituts finden?
 5. Wo kann man außer dem Internet Information über Deutschland und Materialien zum Deutschlernen finden?
- 3. Erzählen Sie über die Tätigkeit des Goethe-Instituts in Belarus. (3–4 Sätze.)**

Hörtext

– Frau Lange, ich bin von der Schulzeitung „Horizont“. Wir möchten für unsere Leser einen Artikel vorbereiten, was das Goethe-Institut in Belarus schon erreicht hat.

– Viel. In Belarus haben wir die Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ gestartet. Das Interesse der Schulen an der deutschen Sprache und Kultur ist größer geworden.

Das Goethe-Institut organisiert zusammen mit Schulen verschiedene Veranstaltungen: Ausstellungen, Seminare, Workshops.

– Welche Rolle spielt das Internet für die Kulturpolitik und Spracharbeit?

– Das Internet dient als Informationsquelle für Deutschland und bietet die Möglichkeit für einen Austausch mit anderen Jugendlichen.

– Können Sie ein Beispiel für ein Internetprojekt des Goethe-Instituts nennen, in dem zwei Länder Deutschland und Belarus erfolgreich zusammenarbeiten?

– Das ist „Totschka-Treff“ (www.to4ka-treff.de). Junge Leute aus Belarus treffen sich auf der Plattform im Internet, tauschen Erfahrungen aus und lernen voneinander. Vor allem zeigen die Totschka-Blogs, wie junge Leute in Belarus und Deutschland leben.

- Wie hat das Internet die Spracharbeit des Goethe-Instituts verändert?
- Deutschlehrer aus der ganzen Welt und auch aus Belarus finden auf unserer Webseite Materialien für ihren Deutschunterricht. Lerner können Übungen und Lernspiele machen. Es gibt auch eine Lernplattform für Fernkurse.
- Ist das Internet ein Ersatz für andere Aktivitäten des Goethe-Instituts?
- Nein, das Internet ergänzt das Lernen mit einem Lehrer. Im Netz erreichen wir viele junge Menschen. Wir haben eine Bibliothek in Minsk und Lesesäle in anderen belarussischen Städten. Dort kann man auch Informationen finden. Aber ich empfehle allen, die Deutsch lernen und sich für Deutschland interessieren, unsere Webseite zu besuchen. Dort findet man Information über Deutschland und viele Materialien für Deutschlernen.
- Vielen Dank für das Gespräch.

Учебное издание

Контрольно-измерительные материалы

Будько Антонина Филипповна

**НЕМЕЦКИЙ ЯЗЫК.
ДИДАКТИЧЕСКИЕ МАТЕРИАЛЫ
10–11 классы**

Пособие для учителей учреждений общего среднего образования
с белорусским и русским языками обучения

Редактор *М.А. Лушичева*. Художественный редактор *Е.Э. Агунович*.
Технический редактор *Н.А. Лебедевич*. Корректор *М.А. Лушичева*.
Компьютерная верстка *Д.И. Дыбовского*.

Подписано в печать 28.01.2013. Формат 60×84/16. Бумага офсетная.
Гарнитура «SchoolBook». Офсетная печать. Усл. печ. л. 2,79. Уч.-изд. л. 2,06.
Тираж 2160 экз. Заказ 52.

Республиканское унитарное предприятие «Издательство "Вышэйшая школа"».
ЛИ № 02330/0494062 от 03.02.2009. Пр. Победителей, 11, 220048, Минск.
e-mail: market@vshph.com <http://vshph.com>

Открытое акционерное общество «Полиграфкомбинат им. Я.Коласа».
ЛП № 02330/0150496 от 11.03.2009. Ул. Корженевского, 20, 220024, Минск.